

Da stille Leben der Marianna Ucria

Autor(en): **Rickli, Françoise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **92 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Buch wird ein Film

Das stille Leben der Marianna Ucrìa

gg/Françoise Rickli, Mitarbeiterin der Zeitschrift «Sourd aujourd'hui», verkürzte sich die Wartezeit bis zum Erscheinen des Films. Sie vertiefte sich in das Buch. Françoise Rickli findet die französische Übersetzung (eine deutsche ist ebenfalls vorhanden) sehr schön. Die Ausdrücke sind präzise gewählt. Mit Finesse wird das Leben im 18. Jahrhundert auf Sizilien gezeichnet, wo Marianna wohnt. Ihre Geschichte ist allerdings etwas kompliziert, und man verliert sich gelegentlich im Gewirr der familiären Beziehungen. Auf den ersten Seiten wird die Gehörlosigkeit Mariannas geschildert und dann ihr Leben als Frau dargestellt. Marianna verständigt sich mit der Umgebung durch schreiben und lesen, und das zu einer Zeit, wo die meisten Menschen Analphabeten waren. Françoise Rickli hebt wichtige Abschnitte aus dem Buch hervor, die mit der Gehörlosigkeit und ihren Konsequenzen zusammenhängen. Sie verraten grosse Beobachtungsgabe und verdienen, erwähnt zu werden. Nachfolgend einige Beispiele:

Lippenablesen

Als kleines Kind beobachtet Marianna im Spiegel den Vater, wie er, vorgebeugt, seine weissen Strümpfe anzieht. Sein Mund ist in Bewegung. Die Worte erreichen aber das Kind nicht. Sie verlieren sich, bevor sie an sein Ohr gelangen. So, als wäre die Distanz, welche die beiden sichtbar trennt, bloss ein optischer Eindruck. Sie scheinen sich nahe zu sein, und dennoch trennen sie Welten.

Das kleine Mädchen verfolgt des Vaters Lippen, der



Das Titelbild der französischen Buchausgabe

nun ungeduldiger wird. Obwohl es nichts hört, weiss es, was er sagt. Er sagt, es solle sich beeilen, der Mutter guten Tag zu sagen. Und dann solle es mit ihm in den Hof gehen und auf den Wagen steigen. Denn wie immer, sind die beiden verspätet.

Die Mutter umarmt ihre Tochter mit zärtlicher Trägheit. Marianna sieht die Bewegungen der Lippen. Sie bemüht sich jedoch nicht, die Worte zu ergründen. Sie weiss, es sind die üblichen Ermahnungen, nicht allein die Strasse zu überqueren, weil sie sonst von einem Fuhrwerk überfahren werden könnte, da sie es ja nicht kommen hört.

Drei Männer sprechen miteinander. Von Zeit zu Zeit wenden sie den Blick auf eine Dame und schenken ihr ein Lächeln. Dann setzen sie das Gespräch fort. Auf englisch, auf italie-

nisch? Marianna versucht vergeblich, dies herauszufinden und gibt es schliesslich auf. Einen Moment lang möchte sie sich mit Gebärden in die Konversation einmischen, aber die Männer überlassen sie ihrem Schicksal. Und sie ist zufrieden, sich mit anderem beschäftigen zu können.

Blick und Geschmack

Wie recht die Mutter hat: ihre Ohren versagen die Funktion als Wächterinnen. Von einer Sekunde auf die andere können Hunde auf sie losgehen. Daher ist die Nase so wichtig geworden und die Augen mahnen schnell, wo sich etwas bewegt.

Verzögertes Verständnis

Ein ganz junger Bandit hat zehn Menschen getötet und wird hingerichtet. Das erfährt Marianna später. Aber im Mo-

ment stellt sie sich die Frage, was dieser nicht viel ältere Knabe als sie wohl gemacht hat, dass er so stumpf dasitzt und vor Angst zittert.

Überraschende Erscheinung

Und immer wieder unangenehme Überraschungen: Noch hat Marianna nicht Zeit gehabt, die Frisur in Ordnung zu bringen, da öffnet sich die Tür. Langweilig an der Gehörlosigkeit ist, dass niemand es für notwendig findet, vor dem Eintreten anzuklopfen, weil Gehörlose ja sowieso nichts hören.

So ist das Kind nie zur Zeit fertig. Besucherinnen oder Besucher öffnen die Tür sperrangelweit und pflanzen sich vor Marianna mit triumphierender Miene auf, als wollten sie sagen: Du hast mich nicht gehört, jetzt siehst du mich.

Schwesterliche Beziehungen

Signoretto, die Schwester von Marianna, spielt zumeist die Rolle der Beschützerin. Bisweilen ist sie eifersüchtig auf die Aufmerksamkeit, die der Vater ihrer gehörlosen Schwester schenkt. Manchmal zeigt sie offene Verachtung für deren Behinderung. Und dann wiederum benützt sie diese, um ihre Grosszügigkeit zu beweisen. Man weiss nie, was Wahrheit ist und was Komödie.

Medizinische Ratschläge

Der zärtlich liebende Vater verursacht in Mariannas Leben die grösste Katastrophe, ohne es zu ahnen; er meinte es bloss gut. Denn ein Arzt aus Salerno ist überzeugt, das Kind von seiner Behinderung heilen zu können. Gehörlosigkeit scheint ihm die Folge einer grossen Angst zu sein, die nur durch eine noch grössere Angst überwunden werden könne: *Timor fecit vitium, timor recuperabit salutem*. Das Experiment scheitert. Aber das ist nicht des Vaters Schuld.

Warten auf das Wunder

Doch langsam geht dem Vater die Geduld aus. Er neigt sich über sein Kind, berührt seinen Mund, als ob er ein Wunder erwarten würde. Er packt es am Kinn, er droht, er bittet, er schaut ihm in die Augen. «Du musst sprechen», sagen seine Lippen, «öffne diesen verwunschenen Fischmund». Das kleine Mädchen versucht, seine Lippen zu öffnen, aber es gelingt ihm nicht.

Verheiratet

«Die Stumme - ein Ehemann?», schreibt Marianna und befleckt in ihrer Verwirrung das Leintuch des Bettes mit Tinte. Die Antwort: «Vater hat alles getan, um dich zum Sprechen zu bringen. Man hat es mit der Angst versucht. Aber es nützte nichts. Du sprichst nicht, weil du verrückt bist. Du hast keinen Willen ... Deine Schwester Flammetta verheiratet sich mit Christus (sie wird Nonne), Agata ist dem Prinzen von Torre Mosca versprochen.

Du hast die Pflicht, jenen Verlobten anzunehmen, den wir für dich aussuchen. Wir lieben dich, wir lassen nicht zu, dass du die Familie verlässt. Deshalb geben wir dich dem Onkel Petro Ucria di Campo Spagnolo, Baron der Scannatura, der Bosco Grande und Fiume Mendola, Fürst von Sala di Paruta, Graf von Sollazi e Taya. Zudem ist er noch mein Bruder und auch der Cousin deines Vaters. Er liebt dich zärtlich, und nur mit ihm wirst du dein Seelenheil finden.»

Ich bin gehörlos - wird mein Kind sprechen?

Marianna, Mutter geworden, drückt den kleinen Körper des jüngsten Kindes an sich. Wird es sprechen können? Bei Felice und Giuseppa hatte sie sich die gleiche Frage gestellt.

Furchtsam verfolgte sie ihren Atem. Wie oft untersuch-

te sie mit ihren Fingern die kleinen Kehlen, um die Töne der ersten Worte zu erfühlen. Und jedes Mal war sie erlöst, wenn sich ihre Mäulchen im Rhythmus der Sprache öffneten und schlossen.

Lesen und schreiben - eine Notwendigkeit

Unwichtig, ob sie antwortet. Ihr Mann liest selten, was seine Frau schreibt, obwohl er ihre Schrift bewundert. Die Tatsache, dass sie ständig in der Bibliothek etwas nachschlägt, verärgert ihn, aber er wagt nicht, sich zu widersetzen. Er weiss, dass die Lektüre für Marianna eine Notwendigkeit bedeutet. Stumm wie sie ist, hat sie ein Recht darauf.

Gehörlose kennen keine Seekrankheit

Durch die Türe dringt ein starker Geruch von Salz und Wind. Die Wellen müssen enorm geworden sein.

Eingehüllt in ihre Muschel der Stille, hört Marianna nicht die Schreie auf der Brücke, den wachsenden Lärm, die Befehle des Kapitäns, der nach den Segeln ruft, das Stimmengewirr der Mitreisenden. Sie isst weiter, als ob nichts wäre. Kein Anzeichen von Seekrankheit, die die Eingeweide der andern Passagiere krümmt.

Plötzlich aber beginnt die Öllampe über dem Tisch gefährlich zu wanken. Die Herzogin scheint endlich zu begreifen, dass es sich um mehr als eine unruhige See handeln muss.

Heisse Öltropfen sind auf das Tischtuch gefallen und setzen eine Serviette in Brand. Wenn sie jetzt nicht flüchtet, werden die Flammen das Tischtuch und den Fussboden erreichen.

(Françoise Rickli, «Sourd aujourd'hui»)

Dacia Maraini: La vie silencieuse de Marianna Ucria. Editions Robert Laffont, 296 Seiten, Fr. 42.90
Es gibt auch eine deutsche Übersetzung als Taschenbuch unter dem Titel: «Die stumme Herzogin», Heyne Verlag, Fr. 16.-
Der Originaltitel in italienischer Sprache heisst: «La lunga vita di Marianna Ucria.» Die Schriftstellerin Dacia Maraini wurde für diesen Roman mit dem begehrten Literaturpreis Campiello ausgezeichnet.

Und schliesslich sei noch auf den Film verwiesen, den Roberto Faenza realisierte, und der in der Schweiz zu sehen war mit Emmanuelle Laborit, Philippe Noiret, Laura Morante und Leopoldo Trieste in den Hauptrollen.